

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 316.

Dienstag den 11. November.

1856.

Prolog

zur

Aufführung des „Fiesco“ von Schiller, gesprochen von Herrn Abfide im Stadttheater am Vorabende zum Schillerfeste 1856.

Die Nachwelt sühnt dem Schatten erst die Schuld,
Die an dem Lebenden begeht das Leben.

Stiefmütterlich und kalten Herzens blickt
Die Mitwelt auf den Genius herab,
Antheil versagt sie dem Bedürftigen.
Ein schon bekränzt Haupt neu zu bekränzen,
Wohl ist es schön — doch nicht verdienstlicher,
Als aus des Tags erbarmungsloser Noth
Das stille, keimende Talent zu retten,
Beschwich't'gend rings des Neides gift'ge Stimme.

Doch jeder Tag zeugt noch die alte Qual,
Zeugt noch der Sorgen ungestillte Schatten,
Wie sie ein Schiller furchtbar einst erkannt.
Seht ihn in Frankfurts engem Stübchen dort,
In schlecht'ster Hütte, von der Welt verlassen,
Bei Winterfrost, mit siechem Leib und Herzen,
Lief brütend sein und seines Werks Geschick.
Neu dichtet' er den Helden Genua's,
Indes ein treuer Freund ihm am Clavier
Trost spendet in geliebten Melodien.
Noch blinkt am Hoffnungsbaum ein grüner Zweig,
Der Bühne Mannheims sendet er sein Werk —
Fruchtlos kehrt es zu seinem Schöpfer heim,
Und nieder sinkt der Hoffnung letztes Blatt.
Doch wie der Dichter mit dem Schicksal rang,
Sein Feuergeist schwang sich voll Selbstvertraun,
Die Menschheit zu erobern, kühn empor.
Ein Felsenquell, bewußt der innern Kraft,
Wuchs er zum allbewältigenden Strom,
Der Spiegelte des Lebens hohe Sterne.

Solch einen Stern, im Sturm der Leidenschaft
Enthüll' euch des Tragöden ernste Kunst.
Ihr seht den schönen Wahn, zu edler Sitte,
Zu gleichem Recht die Brüder zu erhöhn,
Der Tyrannie den Purpur abzureißen,
Durch Adlerkühnheit schöpferischen Drangs.
Fiesco strebt mit treuvereinten Häuptern,
Schon glänzt der Freiheit Licht — weh! da erfaßt's
Dämonisch ihn, den Lorbeer sich zu flechten;
Ehrföchtig wagt er's, aller Warnung taub,
Und stürzt, ein Opfer eigennützig'gen Stolzes.

Folgt in des Helden Zeit denn dem Gedicht,
Doch denkt der Zeit auch, wo's der Dichter schrieb;
Der Drang nach Freiheit schürte seine Blut,
Der Dichtung Weihe ward des Mangels Trost,
Groß blieb sein Wollen im Bezirk der Schranke:
Reich ist die Kunst und göttlich der Gedanke!

Adolf Böttger.

Oeffentliche Gerichtsverhandlungen.

Am 14. jehigen Monats werden vor dem hiesigen königlichen Bezirksgerichte in dem hierzu bestimmten Locale der sogenannten alten Waage am Markte folgende Untersuchungsfälle verhandelt werden:

- 1) Die Untersuchung wider Johann Christian Eduard Friedrich, wegen unzüchtiger Werke mit einem Kinde, Vormittags um 8 Uhr in geheimer Sitzung, welcher Vormittags 1/2 10 Uhr die Verkündung des Erkenntnisses in öffentlicher Sitzung folgen soll;
- 2) die Untersuchung wider Friedrich August Albert Gebhardt wegen ausgezeichneten Diebstahls Vormittags 1/2 10 Uhr in öffentlicher Sitzung und
- 3) die Untersuchung wider Ludwig Carl v. Holleben, wegen Zweikampfs, Vormittags um 11 Uhr ebenfalls in öffentlicher Sitzung.

Stadttheater.

Am 9. Novbr. ging Meyerbeers „Prophet“ in Scene. Es ist diese Oper seit fast zwei Jahren hier nicht gegeben worden, die Besetzung war demnach theilweise eine neue. Die interessanteste Partie der Oper, die Fides, sang diesmal Fr. Hybl. Da diese Sängerin Contraltistin ist, war es nothwendig geworden, die Partie in der Höhe noch mehr zu punctiren, als das für Sänginnen von minderm Umfang in der hohen Stimmlage schon vom Componisten selbst gesehen ist. Die Fides ist aber eine Altpartie nicht zu nennen, sie ist für einen Mezzosopran von allerdings ungewöhnlichem Umfange gedacht und muß daher, um zu voller Wirkung gelangen zu können, auch von einem solchen gesungen werden. Eine Altistin wird in Folge des Zurechtlegens der Partie und auch weil ihr die Klangfärbung des Mezzosoprans fehlt, mit dieser Rolle stets einen sehr schweren Stand haben. Referent hat schon öfter das unermüdlche und nicht erfolglose Streben des Fr. Hybl anerkannt; auch auf die Fides hatte sie vielen Fleiß verwendet und was musikalische Sicherheit und Correctheit betrifft, läßt sich gegen diese ihre Leistung im Allgemeinen nichts sagen. Auch bezüglich der Wiedergabe des geistigen Elements suchte Fr. Hybl den hier zu stellenden Anforderungen zu entsprechen. Der Erfolg dieser Leistung war jedoch nur ein sehr mäßiger, weil eben die Partie sich für die Stimmittel der Sängin nicht eignet, weil sie überhaupt auch in dramatischer Beziehung eine der schwierigsten Aufgaben ist, vielleicht auch, weil unser Publicum die Fides oft und zum Theil in großer Vollkommenheit gehört hat und ihm daher die starken Aenderungen, die zuweilen bis zu gänzlicher Umgestaltung der Melodie gingen, auffallen mußten. — Die zweite weibliche Partie, die Bertha, sang Fr. Mayer. Wir kennen die Leistungen dieser Sängin als Bertha von früher her und schätzten das, was sie in der schweren und anstrengenden Partie gab, ganz besonders. Auch diesmal zeigte sich Fr. Mayer als eine tüchtige Sängin und, namentlich im letzten Act, auch als gelübte Darstellerin. Was sie gab, entsprach allen den Erwartungen, die man von ihr hegen durfte; besonders gelang ihr das Duett mit Fides im vierten Acte. — Die bedeutendste Leistung des Abends, was Gesang und was Spiel anlangt, war Herrn Kreuzers Johann. Der schätzbare Sänger führte die große und schwere Partie von Anfang an mit glücklichster Steigerung durch. Am